

Die Glocke vom 10. Juli 1997

Herbstkirmes wird nächstes Jahr 150 Jahre alt Gemeinearchivar sammelt alte Dokumente zum „Verler Tod“

Verl (hgk). Nächstes Jahr, 1998, ist zum 150. Male „Verler Tod“. Gemeinearchivar Joachim Wibbing forscht aus diesem Anlass in alten Akten, um Licht in Hintergrund und Geschichte des Jahrmarktes zu bringen.

Wibbing, für die lokalen Archive in Langenberg, Verl und Schloß Holte-Stukenbrock zuständig, plant unter anderem für das Kreisheimatbuch 1998 einen ausführlichen Aufsatz. Was er noch sucht, sind Bilder und Dokumente, die möglicherweise in privaten Schatztruhen schlummern. Auch Gespräche mit Zeitzeugen möchte der Historiker führen: „Wer irgendetwas über Verler Tod berichten kann, sollte sich an mich wenden.“

Viele Leute fragen sich, woher die Bezeichnung „Verler Tod“ überhaupt kommt. Der recht ungewöhnliche Name hängt, vermutet der Archivar, stark mit den religiösen und ländlichen Lebenstraditionen der Menschen im Verler Land zusammen. Auch der wirtschaftliche, landwirtschaftlich geprägte Jahresablauf spielt eine große Rolle.



Archivar Joachim Wibbing mit dem „Verler Tod“-Plakat von 1948 zum „Hundertjährigen“. Früher fand der Jahrmarkt auch auf dem heutigen Postvorplatz statt. (Bild: Hagenkordt)

So steht der Begriff „Tod“ quasi symbolisch dafür, dass der Herbst Abschied genommen hat, die Ernte eingefahren ist und mit Novemberbeginn der Umbruch zum kalten Winter eingeläutet wird. Die zeitliche Nähe zu Allerheiligen und Allerseelen hat ebenfalls Einfluss auf den Namen. Die Überlegungen von Historiker Wibbing gehen aber noch einen Schritt weiter. So waren im alten Feudalismus zwischen dem 29. September (Michael) und dem 11. November (Martin) die Abgaben fällig, die Heuerlinge und Beilieger ihren Herren zu entrichten hatten. Damit war das eigentliche Ende des Wirtschaftsjahres für viele kleine Landleute verbunden. Eine Zeit, in die exakt der Jahrmarkt fällt.

„Verler Tod“ startete 1848 als Kram-, Hanf- und Flachsmarkt. Wo er in der Gründungsepoche und im 19. Jahrhundert abgehalten wurde, ist bis heute nicht klar. Der Markt wechselte im 20. Jahrhundert immer wieder seinen Standort. Mal fand er auf dem heutigen Vorplatz der Post statt, mal unmittelbar im Dorf. Es gab ihn auch im zweiten Weltkrieg, der Name „Tod“ weckte allerdings unangenehme Erinnerungen und verschwand. Kurzerhand hieß es in den 40er Jahren nur „Kirmes in Verl“.

Wibbing vermutet, dass auf dem „Verler Tod“ früher in erster Linie der Flachshandel im Mittelpunkt gestanden hat. Die Heuerlinge fanden nach den landwirtschaftlichen Saisonarbeiten im Winter wieder Zeit, sich in Heimarbeit mit Spinnen und Weben zu beschäftigen. Da kam der Novembermarkt gerade richtig, um sich mit Flachs als Material zur Verarbeitung einzudecken. „Verler Tod“ wandelte sich stets, Schon im 19. Jahrhundert kam der Viehhandel hinzu, später auch Lustbarkeiten. Um 1960/65 wankte der alte Jahrmarkt und stolperte in eine lange Krise. Bis er von der Werbegemeinschaft wiederentdeckt und neu belebt wurde.

© Die Glocke